

(Fortsetzung von Seite 12)

Der schöne große Garten wurde zum Gemüse- und Blumenanbau genutzt. Obst, Blumen und Gemüse wurden nicht nur im Heim selbst genutzt, sondern auch in Samariter Anstalten zum Verkauf angeboten.

In regelmäßigen Abständen kam der Arzt der Samariteranstalten und auch der Zahnarzt und untersuchten die Frauen.

Nachdem ich von 1928-1937 meine Kindheit in diesem Hause erlebte und 1945/46 die schwere Nachkriegszeit, begann 1977 der dritte Abschnitt meines Lebens in diesem Heim. Mit fünf behinderten Frauen arbeitete ich in der gleichen Küche, in der meine Mutter für das leibliche Wohl der Heimbewohner sorgte. Kalkulation, Einkauf, Koordination, Küchenzettel und Kochen waren meine Aufgaben. Es war nicht immer möglich den Küchenzettel einzuhalten, weil das bestellte Fleisch nicht geliefert werden konnte. Bis 1983 arbeitete ich als Köchin im Jugendheim. Während dieser Zeit kam ein Herr vom Konsitorium in Westberlin zu Besuch. Ich servierte das Mittagessen. Herr Clemens forderte mich auf zu erzählen, was ich über das Heim wußte. Ich berichtete. Danach sagte unser Gast zu mir: "Es wäre schade, wenn dieses Wissen verloren ginge. Wären sie bereit das alles aufzuschreiben?" Ich hätte nicht zugesagt, wenn ich gewußt hätte, welche große Arbeit auf mich zu kommt. als Herr Clemens die Leitung des Heimes abgegeben und mit seiner Familie Neuendorf verlassen hatte, wurde das Heim amtierend verwaltet von Fräulein Zillmann und Herr Weber bis Frau Bley die Leitung des Jugendheimes übernahm. Die Bewohnerinnen waren alt geworden, der Name "Jugendheim" war unzutreffend. Unter mehreren neuen Vorschlägen suchten die Frauen den neuen Namen "Lindenhof" aus. Hier endet mein Bericht von dem Heim in Neuendorf. Möge in diesem Hause weiter gearbeitet werden zur Ehre Gottes

und zum Wohle derer, die Hilfe benötigen.

Ich danke allen, die mir freundlichst Einsicht in die Akten gewährten.

Quellenangabe: Archiv Sankt Marien zu Beeskow, Staatsarchiv (jetzt Landesarchiv) Potsdam, Stadtarchiv Beeskow. Chronik von Neuendorf aus dem Jahre 1938, Aufzeichnungen meines Vaters, persönliche Aufzeichnungen und persönliches Erleben.

Ruth Schenke